

«Ardens est cor meum»

«Brennend ist mein Herz» sangen am Abend des vergangenen Pfingstsonntags die Mitglieder des Sittener Chores «Novantiqua» in der Kollegiumskirche Brig. Der Text stammt aus einer sechsstimmigen Motette von Tomás Luis De Victoria (1548–1611), den man als einen der bedeutenden spanischen Kirchenkomponisten der Renaissance betrachtet. Der grosse, vor allem aus fortgeschrittenen Laien gebildete und von Bernard Hérítier geleitete Gemischte Chor Novantiqua war auf Einladung des Vereins «Freunde des Kollegiums Brig» ins Oberwallis gekommen. Er gestaltete neben De Victorias Messe «Simile est regnum caelorum...» (Notabene nicht «Similis est regnum...», wie es auf den Plakaten stand) auch eine gleich überschriebene vierstimmige Motette von Francisco Guerrero (1528–1599) – auch er ein wichtiger Kirchenmusiker der gleichen Zeitepoche! Sie spricht davon, dass das «Himmelreich einem Hausvater gleicht, der frühmorgens ausging, um Arbeiter für seinen Weinberg anzuheuern».

Breiter polyphoner Fluss

Man geht nicht fehl, wenn man feststellt, dass das Herz der den Kirchenraum leider nur etwa zu zwei Dritteln füllenden «Freunde des Kollegiums» bei diesem Konzert wirklich in Brand geraten sein muss. Einmal eröffnete eine Männer-Schola das Konzert mit etwas, was im Oberwallis schon längst und zu Unrecht aus dem Kirchengesang verschwand: mit dem gregorianischen Gesang «Factus est Dominus protector meus» (Der Herr ist mein Beschützer geworden). Die Choral-Schola bereicherte das Konzert

dann noch mit weiterer ehrwürdiger, spannungsreich und sehr gepflegt vorgetragener Gregorianik. In De Victorias Motette «Nigra sum...» (Schwarz bin ich...), im achtstimmigen, durch im Raum verteilte Chöre gesungenen «Ave Maria» und in den vierstimmigen Teilen der Messe konnte man alsdann den sehr eindrücklichen polyphonen Fluss bewundern, zu dem dieser Chor durch reine, kräftige und sichere Stimmen befähigt ist. Er zeigte auch über weite Strecken gute Diktion, präzise Dialoge und die immer wieder vorkommenden polyphonen Imitationen mit Emp-

findung, Ausdruck und rhythmischer Standsicherheit aufnehmend. Die besonderen akustischen Bedingungen der Kollegiumskirche stellten dem Chor erhebliche Anforderungen. Die Gesänge machten klar, dass De Victoria bei seiner Nachfolge von Giovanni Pierluigi da Palestrina (1515–1594) im Petersdom in Rom viele Impulse erhielt. Der in den erwähnten Konzertteilen breit und dynamisch intensiv daher kommende Gesang von Novantiqua vermochte in diesem Sinne z. B. etwas an das Singen in der Grossräumigkeit des grossen Domes der Christenheit zu erinnern.

Intimere Renaissance

Solche wurde etwa in den Motetten «Vidi speciosam...» (Ich sah eine wohlgestaltete...) und in «Quem vidistis pastores...» (Den ihr Hirten sahet...) deutlich. Hier trat ein Teilchor auf, der mit schönen Stimmen, grösserer Durchsichtigkeit auch bedeutend mehr dynamische Abstufungen erreichte. Unter anderem kam hier eo ipso die immer wieder diskret, aber wirksam stützende Instrumentalbegleitung durch den Gambisten Jean-David Bürki, den am Orgelpositiv Generalbass spielenden Michel Bignens sowie

durch den Barock-Kontrabassisten Massimo Pinca zur Geltung. Trotz dieser Begleitung blieb insgesamt der A-Cappella-Charakter des Konzertes – zwar nicht ganz – aber doch weitgehend erhalten. Sehr dynamisch ausgefeilt und also sehr plastisch wirkte vor allem die Zugabe des bekannten «Ave Maria» De Victorias. Hier, wie schon im ganzen Konzert, schien auch die visionäre Kraft des Dirigenten Bernard Hérítier auf, der einen interessanten Kulturaustausch Unterwallis-Oberwallis gestaltet hat. Dass er dies mit so ergreifenden Werken tat, ist ihm doppelt anzurechnen. **ag.**



Kollegiumskirche Brig. Der von Bernard Hérítier (links im Bild) dirigierte Chor Novantiqua entführte die «Freunde des Kollegiums Brig» in die ferne, kraftvolle, feierlich wohlklingende, fromme, religiöse Kirchenmusik der Renaissance: Ein Ereignis.

FOTO ZVG